

Freiburg im Breisgau, den 25. April 1997

---

**Inhalt:** Botschaft des Heiligen Vaters an die Jugendlichen der Welt zum 12. Weltjugendtag 1997. — Prüfung für das Pfarramt 1997.

---

**Verlautbarung des Papstes**

Nr. 80

**Botschaft des Heiligen Vaters an die Jugendlichen der Welt zum 12. Weltjugendtag 1997**

Liebe Jugendliche!

*„Meister, wo wohnst du? Kommt und seht!“ (vgl. Joh 1,38–39)*

Mit Freude wende ich mich an euch, um den nun schon langen Dialog weiterzuführen, den wir am Weltjugendtag miteinander halten. In Gemeinschaft mit dem ganzen Gottesvolk, das dem Großen Jubiläum des Jahres 2000 entgegenpilgert, möchte ich euch einladen, in diesem Jahr den Blick auf Jesus, den Herrn und Meister unseres Lebens, zu richten, geleitet von den Worten des Johannesevangeliums: „Meister, wo wohnst du? Kommt und seht!“ (vgl. 1,38–39).

In allen Ortskirchen werdet ihr euch in den nächsten Monaten um eure Bischöfe und Priester zusammenfinden, um über diese Worte des Evangeliums nachzudenken. Im August 1997 werden wir dann mit vielen von euch zusammen den 12. Weltjugendtag auf internationaler Ebene in Paris begehen, im Herzen des europäischen Kontinents. In dieser Weltstadt, seit Jahrhunderten Wegkreuzung von Völkern, von Kunst und Kultur, sind die Jugendlichen Frankreichs schon dabei, sich mit großer Begeisterung auf den Empfang ihrer Altersgenossen aus allen Gegenden der Welt vorzubereiten. Dem Kreuz des Heiligen Jahres folgend, wird das Volk der jungen, an Christus glaubenden Generationen wiederum zum lebendigen Bild der Kirche, die über die Straßen der Welt pilgert. In Gebets- und Besinnungstreffen, beim Sprachen- und Rassenunterschiede überwindenden, vereinenden Dialog, im Miteinander-Teilen der Ideale, Probleme und Hoffnungen wird es die von Jesus versprochene Wirklichkeit lebendig erfahren: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

2. Jugendliche der ganzen Welt, ihr könnt dem Herrn auf den Wegen des täglichen Lebens begegnen! Erkennt ihr euch an die Jünger? Sie waren ans Jordanofer gekommen, um die Worte des letzten der großen Propheten, Johannes des Täufers, zu hören, und sahen nun, wie er in Jesus von Nazaret auf den Messias, das Lamm Gottes, hinwies. Neugierig geworden, beschlossen sie, diesem, fast etwas furchtsam und ein bißchen verleugern, in einigem Abstand zu folgen – bis Er selbst sich umwandte und fragte: „Was wollt ihr?“ Und so brachte er den Dialog in Gang, der für Johannes, Andreas, Simon Petrus und die anderen Apostel zum Beginn eines Abenteuers werden sollte (vgl. Joh 1,29–51).

In dieser überraschenden, mit wenigen wesentlichen Worten beschriebenen Begegnung entdecken wir ganz konkret den Ursprung eines jeden Glaubensweges. Jesus übernimmt die Initiative. Wenn man es mit Ihm zu tun hat, kommt es immer zu einer Umkehrung der Frage: Aus den Fragenden werden Gefragte, „Suchende“ entdecken sich als „Gesuchte“, denn Er ist es, der von jeher uns als erster liebt (vgl. 1 Joh 4,10). Das ist die grundlegende Dimension der Begegnung: Man hat es nicht mit etwas zu tun, sondern mit jemand, mit „dem Lebendigen“. Die Christen sind nicht Anhänger eines philosophischen Systems: sie sind Männer und Frauen, die im Glauben die Begegnung mit Christus erfahren haben (vgl. 1 Joh 1,1–4).

Wir leben in einer Zeit großer Umgestaltungen. Ideologien, die, wie es schien, lange dem Verschleiß der Zeit hätten Widerstand bieten sollen, haben ein rasches Ende gefunden. Auf der Welt werden neue Grenzen und Schranken abgesteckt. Die Menschheit ist oft unsicher, verwirrt und voll Sorge (vgl. Mt 9,36). Das Wort Gottes aber geht nicht unter. Es verfolgt seinen Weg durch die Geschichte, und in den Wechselfällen des Geschehens steht es fest und behält seine Leuchtkraft (vgl. Mt 24,35). Der Glaube der Kirche ist auf Jesus Christus gegründet, dem einzigen Retter der Welt: gestern, heute und immer (vgl. Hebr 13,8). Sie weist auf Christus hin, damit die Fragen, die angesichts des Geheimnisses von Leben und Tod aus dem Menschenherzen aufsteigen, an Ihn gerichtet werden. Denn nur bei Ihm gibt es Antworten, die weder täuschen noch enttäuschen.

Wenn ich in Gedanken auf eure Worte bei den unvergeßlichen Begegnungen zurückkomme, die ich zu meiner Freude mit euch auf meinen Pastoralreisen in allen Teilen der Welt erlebte, meine ich darin die gleiche lebhaft und drängende Frage wie die der Jünger zu vernehmen: „Meister, wo wohnst du?“ Hört aufs neue in stillem Gebet auf die Antwort Jesu: „Kommt und seht!“

3. Meine lieben Jugendlichen, folgt, wie die ersten Jünger, Jesus! Habt keine Angst, Ihm nahezukommen, die Schwelle seines Hauses zu überschreiten, Auge in Auge mit Ihm zu sprechen, wie man sich mit einem Freund unterhält (vgl. *Ex* 33,11). Habt keine Angst vor dem „neuen Leben“, das Er euch anbietet: Er selbst gibt euch die Möglichkeit, es anzunehmen und es mit Hilfe seiner Gnade und der Gabe seines Geistes zu verwirklichen.

Es ist wahr: Jesus ist ein anspruchsvoller Freund. Er zeigt hohe Ziele und verlangt, aus sich selbst heraus und Ihm entgegenzugehen. Er will, daß man Ihm das ganze Leben übergibt: „Wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“ (*Mk* 8,35). Dieses Angebot kann schwierig erscheinen, ja in manchen Fällen kann einem angst davor werden. Aber ich frage euch: Ist es besser, sich einem Leben ohne Ideale zu überlassen, einer nach eigenem Bild und Maß konstruierten Welt – oder aber höchherzig die Wahrheit, das Gute, die Gerechtigkeit zu suchen, für eine Welt zu arbeiten, die die Schönheit Gottes widerspiegelt, auch auf Kosten der damit verbundenen Prüfungen, die man auf sich nehmen muß?

Reißt die Schranken der Oberflächlichkeit und der Angst nieder! Erkennt euch als „neue“ Männer und Frauen, wiedergeboren aus der Taufgnade; sprecht mit Jesus im Gebet und im Hören auf das Gotteswort: habt einen Sinn für die Freude der Versöhnung im Bußsakrament; empfangt den Leib und das Blut Christi in der Eucharistie, nehmt Ihn auf, und dient Ihm in den Brüdern.

Ihr werdet die Wahrheit über euch selbst, die innere Einheit entdecken und das „Du“ finden, das von Ängsten und Schrecken und von zügellosem Subjektivismus heilt, der keinen Frieden läßt.

4. „Kommt und seht!“ Ihr werdet Jesus dort begegnen, wo die Menschen leiden und hoffen: in den kleinen, über die Kontinente verstreuten Dörfern, die anscheinend am Rand der Geschichte liegen, wie damals Nazaret, als Gott seinen Engel zu Maria sandte; in den riesigen Weltstädten, wo Millionen Menschen oft wie Fremde nebeneinander leben. Jeder Mensch ist in Wirklichkeit ein „Mitbürger“ Christi.

Jesus wohnt neben euch, in den Brüdern, mit denen ihr das tägliche Leben teilt. Sein Gesicht ist das der Ärmsten, der Ausgegrenzten, die nicht selten Opfer eines ungerechten Entwicklungsmodells sind, das den Gewinn an die erste Stelle setzt und den Menschen zum Mittel statt zum Ziel macht.

Das Haus Jesu ist dort, wo ein Mensch aufgrund der ihm verweigten Rechte, der verratenen Hoffnungen oder seiner nicht beachteten Ängste leidet. Dort, unter den Menschen, ist das Haus Christi, der euch bittet, in seinem Namen jede Träne zu trocknen, und die, die sich einsam fühlen, daran zu erinnern, daß niemand je allein ist, der seine Hoffnung auf Ihn setzt (vgl. *Mt* 25,3.1–46).

5. Jesus wohnt bei denen, die ihn anrufen, ohne ihn kennengelernt zu haben; bei denen, die, nachdem sie begonnen haben, ihn zu kennen, ihn ohne ihre Schuld aus den Augen verloren haben; bei denen, die ihn mit aufrichtigem Herzen suchen, wenn sie auch verschiedenen kulturellen und religiösen Situationen angehören (vgl. *Lumen gentium*, 16). Jünger und Freunde Jesu, werdet Künstler des Dialogs und der Zusammenarbeit mit denen, die an einen Gott glauben, der das All mit unendlicher Liebe lenkt. Werdet Botschafter jenes Messias, den ihr in seinem „Haus“, der Kirche, gefunden und kennengelernt habt, damit auch viele andere eurer Altersgenossen seinen Spuren folgen können, wenn ihnen durch eure brüderliche Liebe und durch die Freude in euren Augen, die Christus betrachtet haben, ein Licht aufgegangen ist.

Jesus wohnt bei den Männern und Frauen, die „der Ehre des Christennamens teilhaft sind“ (*Lumen gentium*, 15). Alle können ihn in der Heiligen Schrift, im Gebet und im Dienst am Nächsten finden. Am Vorabend des dritten Jahrtausends drängt von Tag zu Tag mehr die Pflicht, das Ärgernis der Spaltung unter den Christen wiedergutzumachen und die Einheit durch den Dialog, das gemeinsame Gebet und das Zeugnis zu stärken. Es geht nicht darum, durch das Praktizieren eines farblosen Relativismus die Verschiedenheiten und Probleme zu verkennen, denn das würde nur bedeuten, die Wunden zuzudecken, ohne sie zu heilen, mit dem Risiko, den Weg abzurechnen, ehe das Ziel der vollen Gemeinschaft erreicht wäre. Es geht im Gegenteil darum, vom Heiligen Geist geleitet, im Hinblick auf eine wirkliche Wiederaussöhnung zu arbeiten, voll Vertrauen auf die Wirksamkeit des Gebetes, das Jesus am Vorabend seines Leidens gesprochen hat: „Vater, möge alle eins sein, wie wir eins sind“ (vgl. *Joh* 17,22). Je enger ihr euch an Jesus haltet, um so mehr werdet ihr fähig, euch auch untereinander nahezusein; und in dem Maß, wie ihr konkrete Gesten der Versöhnung vollzieht, werdet ihr Vertraute seiner Liebe werden.

Jesus wohnt vor allem in euren Pfarreien, in den kirchlichen Verbänden und Bewegungen, denen ihr angehört, wie auch in vielen heutigen Formen des Zusammenschlusses und des Apostolats im Dienst der Neuevangelisierung. Der Reichtum einer solchen Vielfalt von Charismen gereicht der ganzen Kirche zum Wohl und treibt jeden Gläubigen an, seine eigenen Fähigkeiten in den Dienst des einen Herrn zu stellen, der die Quelle des Heils für die ganze Menschheit ist.



6. Jesus ist „das Wort des Vaters“ (vgl. *Joh* 1,1), den Menschen geschenkt um ihnen das Antlitz Gottes zu zeigen und ihren unsicheren Schritten Sinn und Ziel zu geben. Gott, der „viele Male und auf vielerlei Weise einst zu den Vätern gesprochen (hat) durch die Propheten, (hat) in dieser Endzeit zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat“ (*Hebr* 1,1-2). Sein Wort ist nicht auferlegter Zwang, der die Tür des Gewissens aus den Angeln hebt. Es ist eine gewinnende Stimme, ein ungeschuldetes Geschenk. Um im konkreten Leben eines jeden Heil und Rettung zu bringen, verlangt es eine verfügbare und verantwortungsbewußte Haltung, ein reines Herz und einen freien Geist.

Sorgt in euren Gruppen, liebe Jugendliche, für mehr Gelegenheiten, das Wort des Herrn zu hören und euch damit zu beschäftigen, besonders in der „lectio divina“: Ihr werdet darin die Geheimnisse des Herzens Gottes entdecken und Frucht daraus ziehen zur rechten Unterscheidung in den jeweiligen Situationen und zur Umgestaltung der Wirklichkeit. Von der Heiligen Schrift geleitet, werdet ihr die Gegenwart des Herrn in eurem Alltag erkennen, und dann wird auch die „Wüste“ zu einem „Garten“ werden können, wo das Geschöpf vertraut mit seinem Schöpfer sprechen kann: „Wenn ich die Heilige Schrift lese, geht Gott hier und heute durchs irdische Paradies“ (vgl. hl. Ambrosius, *Epistola* 49,3).

7. Jesus lebt mitten unter uns in der Eucharistie. In ihr ist seine reale Anwesenheit und sein Eingebundensein in die Geschichte der Menschheit am intensivsten verwirklicht. Macht es in allem Ungewissen und allen Zerstreuungen des täglichen Lebens wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, und sagt wie sie zum Auferstandenen, der sich beim Brotbrechen offenbart: „Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt“ (*Lk* 24,29). Ruft Jesus an, daß er auf den vielen Emmaus-Straßen unserer Zeit immer bei euch bleibe. Er sei eure Kraft, Er euer Bezugspunkt, Er sei immer eure Hoffnung. Nie, liebe Jugendliche, soll das eucharistische Brot auf dem Tisch eures Lebens fehlen. Dieses Brot ist es, aus dem ihr die Kraft schöpfen könnt, um den Glauben zu bezeugen!

Um diesen eucharistischen Tisch wird die Einheit der Christen sichtbare, harmonische Wirklichkeit, ein Geheimnis missionarischer Gemeinschaft, in der alle sich als Söhne und Töchter, als Brüder und Schwestern fühlen, ohne Vorbehalte und Unterschiede hinsichtlich Rasse, Sprache, Alter, sozialer Herkunft und Kultur geltend zu machen. Liebe Jugendliche, tragt hochherzig und verantwortungsbewußt dazu bei, die Kirche beständig als Familie, als Stätte des Dialogs und der gegenseitigen Annahme, als Raum des Friedens, der Barmherzigkeit und des Verzeihens aufzubauen.

8. Durch das Wort erleuchtet und durch das eucharistische Brot gestärkt, liebe Jugendliche, seid ihr aufge-

rufen, glaubwürdige Zeugen für das Evangelium Christi zu sein, der alles neu macht. Woran aber wird man erkennen, daß ihr wahre Jünger Christi seid? Daran, daß „ihr einander liebt“ (*Joh* 13,35) nach dem Beispiel seiner Liebe: einer ungeschuldeten, unendlich geduldigen Liebe, die sich niemandem verweigert (vgl. *1 Kor* 13,4-7). Die Treue gegenüber dem neuen Gebot wird bestätigen, ob ihr konsequent zu dem steht, was ihr verkündigt. Das ist das große „Neue“, das eine Welt in Erstaunen setzen kann, die leider noch von schweren, teils deutlich offenliegenden, teils versteckt schwelenden Konflikten zerrissen und zerteilt ist. Ihr seid berufen, in dieser Welt Geschwisterlichkeit zu leben, nicht als Utopie, sondern als reale Möglichkeit. Ihr seid berufen, als echte Missionare Christi in dieser Gesellschaft die Kultur der Liebe zu errichten.

9. Der 30. September 1997 ist der 100. Jahrestag des Todes der hl. Theresia von Lisieux. Ihre Gestalt wird ganz gewiß in ihrem Heimatland die Aufmerksamkeit vieler jugendlicher Pilger wachrufen, gerade weil Theresia eine junge Heilige ist, die heute aufs neue voll Staunen und Dankbarkeit die einfache, beeindruckende Botschaft verkündet: Gott ist Liebe; jeder Mensch ist von Gott geliebt. Gott erwartet, von jedem aufgenommen und geliebt zu werden. Ihr jungen Menschen von heute, euch ist es aufgetragen, diese Botschaft aufzunehmen und euren Altersgenossen zuzurufen: „Gott liebt den Menschen. Diese einfache und erschütternde Verkündigung ist die Kirche dem Menschen schuldig“ (*Christifideles laici*, 34).

Aus der Jugendlichkeit Theresias vom Kinde Jesus entspringen ihre Begeisterung für den Herrn, ihre ausgeprägte Feinfühligkeit in der Liebe und die Kühnheit ihrer großen Pläne, die sich keinen Illusionen hingibt. Mit der Anmut ihrer Heiligkeit bestätigt sie, daß Gott auch jungen Menschen die Schätze seiner Weisheit in Fülle schenkt.

Geht mit ihr zusammen in der Schule des Evangeliums den demütigen und einfachen Weg zur christlichen Reife. Bleibt mir ihr im Herzen der Kirche, indem ihr radikal die Entscheidung für Christus lebt.

10. Liebe Jugendliche, in dem Haus, in dem Jesus wohnt, trifft ihr auch die Zärtlichkeit der Mutter an. Im Schoß Marias ist das Wort Fleisch geworden. Als sie die im Heilsplan ihr zugedachte Rolle annahm, ist die Jungfrau zum Vorbild für jeden Jünger Christi geworden.

Ihr vertraue ich die Vorbereitung und die Feier des 12. Weltjugendtages an und ebenso die Hoffnungen und Erwartungen der jungen Menschen, die überall auf der Erde mit ihr wiederholen: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (*Lk* 1,38). Ihr vertraue ich die an, die zu Jesus gehen, um in seinem Haus zu wohnen, und die dann bereit sind, wie die Apostel ihren Altersgenossen zu verkünden: „Wir haben den Messias gefunden!“ (*Joh* 1,41). In diesem Sinn sende

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 79098 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1, Fax: (07 61) 21 88 599. Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 79106 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 07 82-0, Fax (07 61) 2 64 61. Bezugspreis jährlich 75,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 38 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf

„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.  
Nr. 13 · 25. April 1997

ich jedem von euch meinen herzlichen Gruß. Ich begleite euch mit meinem Gebet und segne euch.

Aus Castel Gandolfo, am 15. August, Hochfest der Aufnahme der Jungfrau Maria in den Himmel, 1996.



### Erlaß des Ordinariates

Nr. 81

#### Prüfung für das Pfarramt 1997

Mit Bezug auf die Ordnung für die Prüfung für das Pfarramt (Amtsblatt 1970, S. 72) geben wir für die Prüfung 1997 bekannt:

##### 1. Zulassung

Zur Prüfung werden Priester im 5. und 4. Dienstjahr zugelassen; das entspricht den Weihejahrgängen 1992 und 1993. Wir gehen davon aus, daß die Prüfung für das Pfarramt vor dessen Übernahme abgelegt wird.

##### 2. Zulassungsarbeit

###### a) *Neues Testament*

1. „Jesus und die Kirche. Eine Verhältnisbestimmung“
2. „Der Wandel des Kirchenbildes im Zeugnis neutestamentlicher Überlieferung. Ein Vergleich zwischen Paulus und den Deuteropaulinen“

###### b) *Pastoraltheologie*

„Leitung und Begleitung als Grundfrage der gegenwärtigen Pastoral“

###### c) *Thematischer Schwerpunkt*

Im Rahmen der theologischen Schwerpunktbildung in der Vikarszeit ist die Wahl eines eigenen Themas möglich. Thema und Inhalt sind mit dem zuständigen Weiterbildungreferenten abzusprechen.

##### 3. Mündliche Prüfung

###### a) *Dogmatik (Dr. theol. habil. W. Thönissen)*

„Das Anliegen der Ökumene in theoretischer und pastoralpraktischer Perspektive“

###### b) *Moraltheologie (Prof. Dr. N. Glatzel)*

„Das Sozialwort der Kirchen als Beitrag zu aktuellen gesellschaftlichen Prozessen“

###### c) *Kirchenrecht (Offizial DDr. N. Ruf)*

„Der Pfarrer und die Pfarrei/Kanonisches Eherecht“

##### 4. Anmeldung

Anmeldungen zur Prüfung sind bis zum **1. Juli 1997** mit Angabe der vollständigen Dienstadresse und der Pfarrei zu richten an: Erzbischöfliches Ordinariat, Abt. IV, Postfach, 79095 Freiburg i. Br.

Weitere Angaben über die mündliche Prüfung und schriftliche Arbeit sowie Literaturhinweise gehen den Teilnehmern mit der Anmeldebestätigung zu.

Das theologische Schwerpunktthema ist bis zum **15. Juni 1997** mit Herrn Thomas Dietrich, Referent für die Berufseinführung, Institut für Pastorale Bildung, festzulegen. Tel. (07 61) 21 88-574 oder privat (0 76 64) 40 05 71.

##### 5. Termine

###### a) Der Pfarrexamenskurs umfaßt zwei Wochen:

22. – 26. Sept. 1997:

Vorbereitung auf die Prüfungen (mit den Prüfern), Katholische Akademie, Freiburg

16. – 19. März 1998:

„Gemeindeleitung – Gemeindeaufbau“ (Prof. Dr. H. Windisch), Bildungshaus St. Bernhard, Rastatt

###### b) Vorlage der Zulassungsarbeit spätestens bis zum **15. Januar 1998**.

###### c) Die mündlichen Prüfungen in Dogmatik, Moraltheologie und Kirchenrecht finden am **19. November 1997** im Collegium Borromaeum statt.